



ROLF OESER

Es muss nicht immer ein Bembel sein.

Was der Schoppen alles kann

Kelterer und Künstler zeigen im Römer, dass Apfelwein mehr ist als ein Getränk

Von Susanne Wegner

Punkt 14 Uhr öffnen sich die Türen des Römers, und Schlangen von Menschen schieben sich in die historischen Hallen. Es riecht nach Most und Käse. Sobald sie den Eintrittspreis von 25 Euro bezahlt haben, geben sie ihre Jacken ab und nehmen ein Weinglas entgegen, das sogleich am ersten Stand gefüllt wird. „Für dieses Eintrittsgeld kann man es sich jetzt gut gehen lassen“, sagt ein Gast grinsend.

Auf der ersten Jahrgangspräsentation am Wochenende zeigen 25 Aussteller aus sieben Bundesländern rund hundert verschiedene Apfelwein-Spezialitäten. Vom traditionellen Familienbetrieb Possmann über die Bio-Produkte der Kelterei Elm bis hin zum Cate-

rer Leif Besselmann aus Oberursel reicht die Bandbreite. Letzterer hat unter anderem eine Apfelschaumpraline im Schokoladenschälchen mitgebracht, die er kreiert hat. Ansonsten gilt die Weinproben-Devise: Schwenken, sehen, schmecken.

Lustige Anekdoten

Es kommt jedoch nicht nur der Gaumen auf seine Kosten, sondern auch das Auge. Das beweist Jörg Stier mit seinem Buch „ApfelweinKunst“. Darin finden Freunde des Schoppens Anekdoten über das hessische Nationalgetränk. „Apfelwein in neuen Sphären wahrnehmen“, will der Autor nach eigenem Bekunden. „Messen wie die hier im Römer sollten uns das Selbstbewusstsein geben, dass Hessen viel mehr zu bieten hat als

den klassischen Apfelwein im Gerippten.“ Für gute Stimmung sorgt das „Apfelwein-Maskottchen“, bestehend aus Julchen und Albert. Sie steht auf seinen Schultern und jongliert mit Äpfeln. „Wir sind als Kind schon in den Apfelwein gefallen, daher sind wir so stark“, verkündet das Theater-Duo aus Bad Vilbel.

Die Baumschule Rinn erinnert indes daran, wo der Apfelwein eigentlich herkommt. Gelber Richard, Goldparmäne oder Kaiser Wilhelm – so heißen nur drei von über 70 Apfelsorten, die den Grundstock für das traditionelle Stöffche liefern. Erik Riffel ist mit seinen zwei kleinen Töchtern da. Vor zehn Jahren habe er einmal eine Führung beim Kelterer Possmann gemacht – der „einzige Apfelwein-Horizont, den ich bisher

hatte“, sagt er. So habe er immer geglaubt, Ebbelwei sei Ebbelwei, aber die Messe habe ihn vom Gegenteil überzeugt. Für den Apfelsaft heben seine Töchter die Daumen. Auch sie sind also zufrieden.

Erfolgreiche Premiere

Michael Stöckl, einer der Initiatoren der Messe, zieht Bilanz: Das Ziel, im Herzen Frankfurts die Vielfalt des Apfelweins einem breiten Publikum zugänglich zu machen, sei erreicht worden. 200 Tickets seien bereits im Vorverkauf über die Ladentheke gegangen. Allein 500 Fachbesucher waren gekommen, und noch mehr Neugierige.

Mit Schirmherrin Oberbürgermeisterin Petra Roth sei er zudem übereingekommen, dass die Apfelweinsteinmesse im kommenden Jahr eine Fortsetzung verdiene.